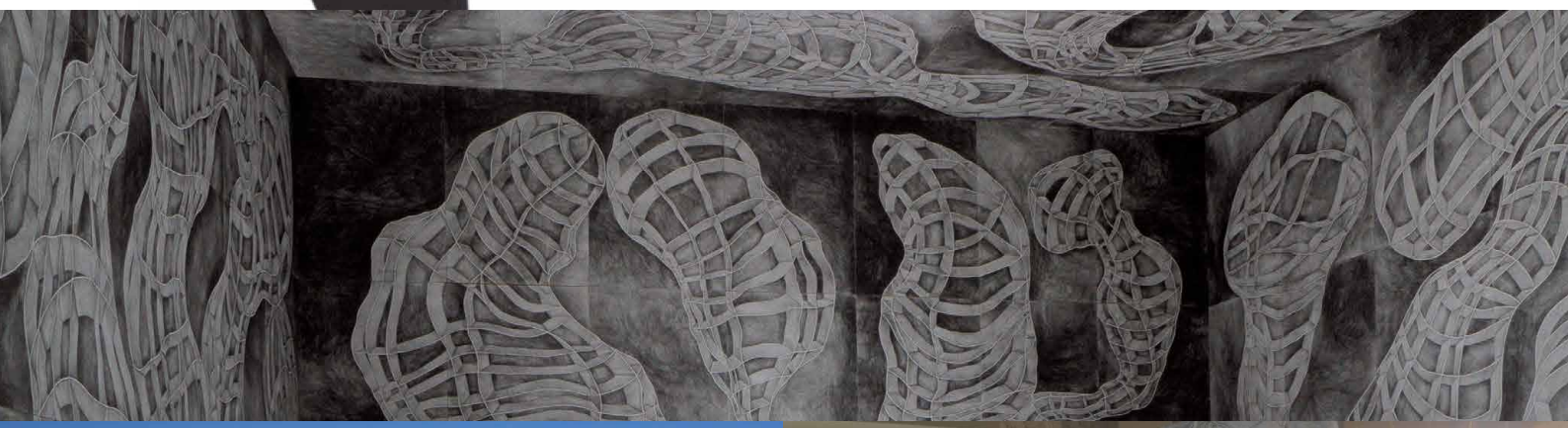
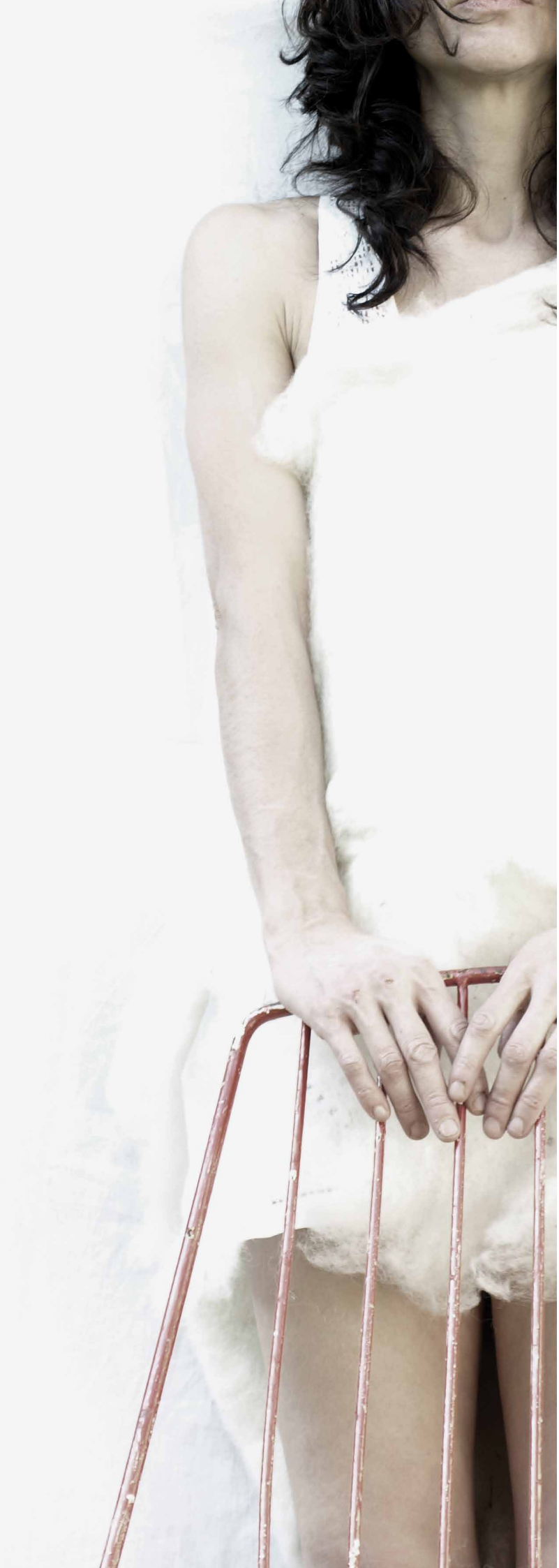
Birgit Bachmann

Gmünd in Kärnten





biografie

birgit bachmann
* 19.10.1966, innervillgraten, osttirol

biografie birgit bachmann
«lebt und arbeitet» in gmünd in kärnten

1966	geboren in innervillgraten, osttirol besuch der pflichtschulen in innervillgraten
1990	matura an der höheren technischen bundeslehranstalt für bildnerisches gestalten und formgebung, graz
1990–92	akademie der bildenden künste, wien
1992	freischaffend tätig –übersiedlung nach gmünd/kärnten
1992	sechsmonatiger arbeitsaufenthalt in mittelamerika alpen-adria künstlerkolonie, gmünd in kärnten (katalog)
1994	jahresstipendium für illustration und literatur vom bumuk, österreich
1995	internationales frauensymposium, minden brd
	gastatelier in jaipur/indien gastatelier in porta westfalica/deutschland
1998	workshop – landart spittal an der drau (kärnten) «kreidezeit» (katalog)
1999	malersymposium rudolfshütte / «kraftwerk» (kataloge)
2000	gastatelier des landes tirol (rom)
2002	silvretta-atelier (katalog) literaturstipendium des bundeskanzleramtes
2004	literaturstipendium des bundeskanzleramtes
2006	«ent-ver-flechtungen» (katalog)
2009	«terpicor», görz/gorizia (katalog)
2010	«die krieger des nichts», amthof feldkirchen rauminstallation «licht–staub»
2011	rauminstallation «die dritte haut»
2013	installation «kaaba», pankratium gmünd

ausstellungen

überblick der ausstellungstätigkeit
von birgit bachmann

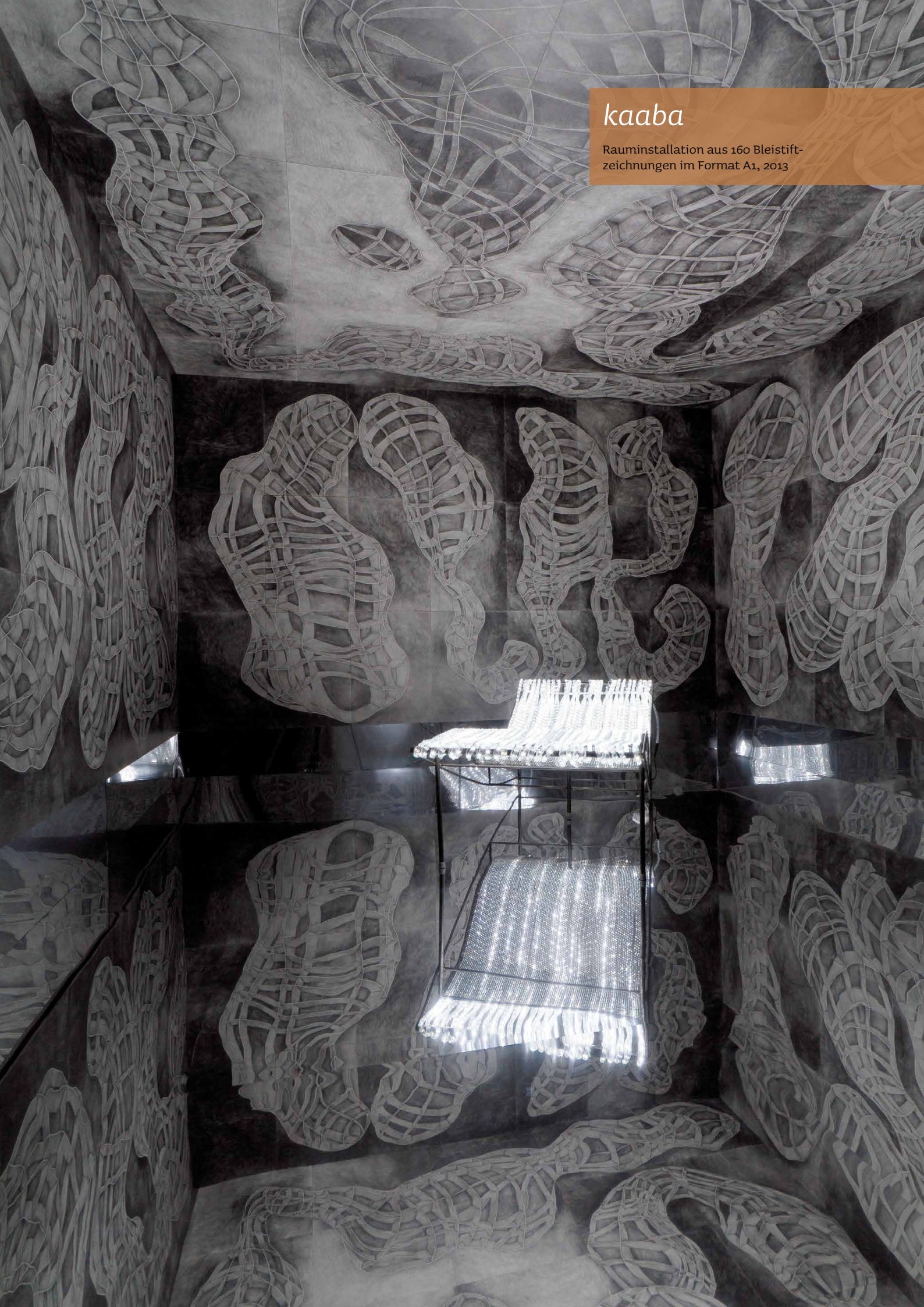
ausstellungen

1990 brauhausgalerie, gmünd
1991 galerie anexxe, zürich / galerie swiss, basel / burg sommeregg, seeboden / vindobona, wien / kulturwiese, innervillgraten
1992 galerie gmünd, kärnten (13 frauen) / palais witberg kirov
1993 galerie peter, guatemala city / kreuzgang, stift millstatt / alte burg, gmünd / alpe adria künstlerkolonie / halle 3 galerien, klagenfurt / städtische galerie, lienz
1994 galerie profil, poznan – polen / galerie prediger, schwäbisch gmünd – deutschland / kulturwiese innervillgraten / galerie h-punkt napoleonstadel, klagenfurt / alte burg, gmünd
1995 galerie laboratorie2, udine / galerie dengel, reutte in tirol / kunstmesse pordenone, italien / galerie fischer, minden–deutschland / galerie in der sackgasse, graz / artest kunstmesse, udine / alte burg, gmünd

1996 galerie spitzbart, tangelberg–oö / artest gorizia, slowenien / mühlenprojekt, vorchdorf–oö / lùnico, krefeld–deutschland / alte burg, gmünd
1997 avignon, frankreich / galerie laboratorie2, udine / «alles jagd» landesausst., ferlach / schloss porcia promente, spittal
1998 la moulin, gorizia–slowenien / kreidezeit, galerie köstenberger, obdach–stmk / «frauen im amt» amthof feldkirchen–ktn / «eisenzart», limburg–deutschland / kalendarium «landartprojekt», spittal / «nachtflug», alte burg, gmünd / «zwischenzeit», fam. jerabek-winkler, himmelberg / «kunst-zeit-raum», münchen / glas schreiner, wolfsberg
1999 «zeitwende», bildungshaus maria trost, graz / «begrenztes feld», kunstraum lorenzoni, graz / «begrenztes feld II», raika malta / «begrenztes feld III», stiftung de la tour, treffen in kärnten / adventkalender der stadt lienz, 5.12. / «nachtflug» alte burg, gmünd / alpenvereinsmuseum, innsbruck
2000 galerie am stubentor, wien / «ameisen reisen zeilenweise», galerie jerabek-winkler, himmelberg / bildungshaus maria trost, graz
2001 kunstraum lorenzoni, graz / galerie3, wien / palais lichtenstein, feldkirch–vbg.
2002 kunstraum der stadt lübecke – deutschland / ausstellung in der galerie des landes kärnten, amtsgebäude / «etiketten-entwurf» gmündwein + ausstellung fam. gigler-feistritzer, weinhandlung gmünd / raika gmünd
2004 rittersaal des stiftes millstatt / alte burg gmünd
2005 städtische galerie wolfsberg, kärnten / griffner haus, völkermarkt / alte burg, gmünd / stift pernegg, nö / stift geras, nö
2006 «8+1», gruppenausstellung, brüssel, belgien / alte burg, gmünd / fam. jerabek-winkler, himmelberg / etiketten «wasserarm», galerie gmünd / atelier «sommerresistance»
2007 kunstraum montafon–vbg. / galerie der rechtsanwaltskammer, münchen – deutschland
2008 «gemma kunst schaun», villach / «terpicor», görz/gorizia, slowenien / treibach althofener metallindustrie/ schloss damtschach / «sometimes snows in april» alte burg, gmünd
2009 enschede, niederlande / kunstraum 5, wien / mala galerija kranj, slowenien / galerie im amthof feldkirchen
2010 «die krieger des nichts», amthof feldkirchen / stiftung de la tour, klagenfurt / galerie kontur, wien / gemma kunst schaun, villach / lichtstaub – symposium, alte burg, gmünd
2011 «die dritte haut: das haus», kelag schaukraftwerk forstsee / «down under» raumobjekt-ausstellung, alte burg, gmünd / «anti-free-ze – bilder gegen den frost», st. jakob im rosental
2012 gemma kunst schaun, villach / alte burg, gmünd
2013 «kaaba» begehbare rauminstallation, pankratium gmünd
2014 st. andrä – stadtgalerie / galerie miklautz gmünd «natura morte» / bildrecht – wien / mosaico – graz / mmkk klagenfurt / stadtgalerie st. andrä / art-biennale budapest – ungarn
2015 galerie porcia – «sixpack» / galerie miklautz – «portrait in der kunst» / galerie 3 in klagenfurt / galerie bildkunst – wien

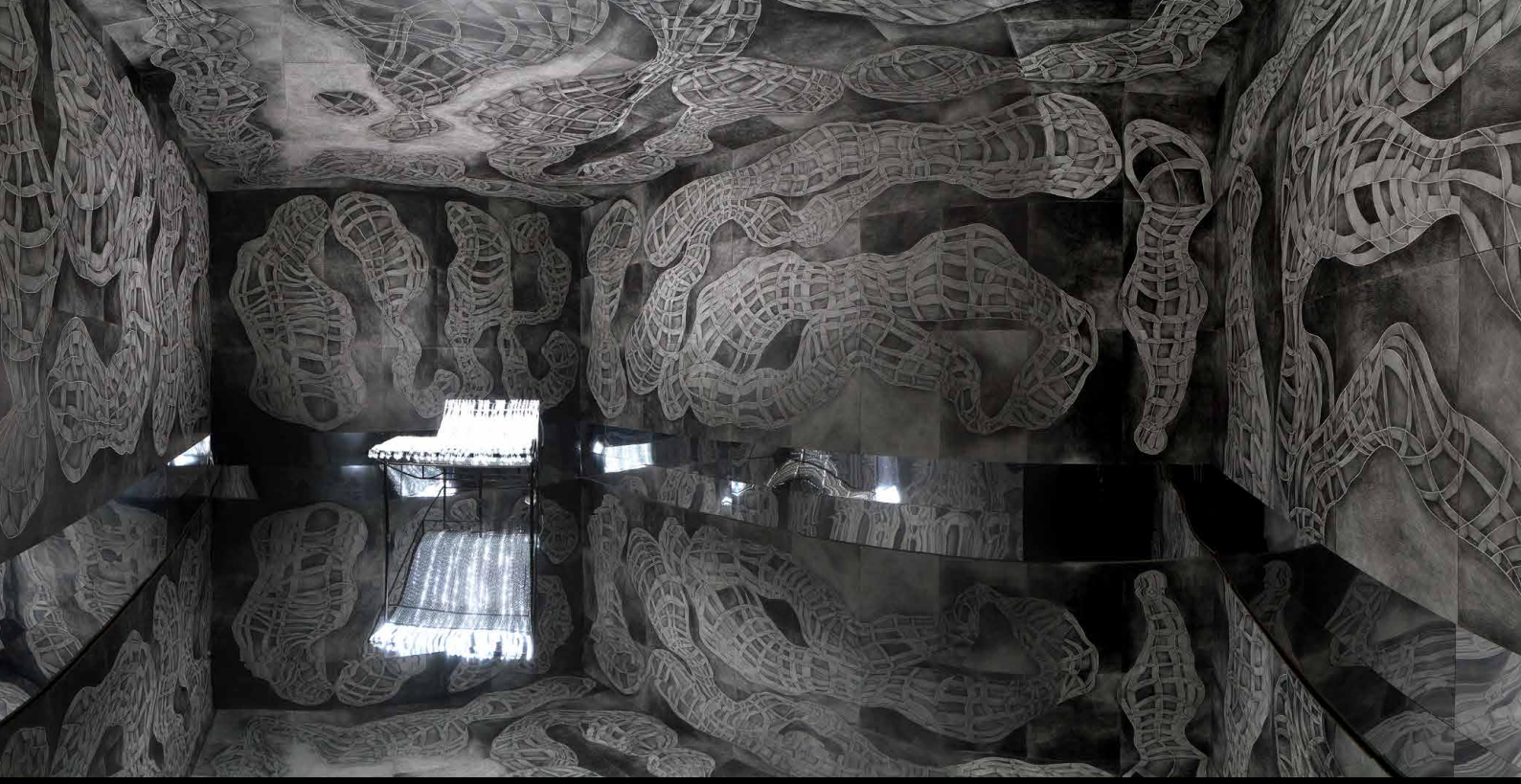
Kaaba

KAABA IST EIN AUSDRUCK AUS DEM ARABISCHEN (الكعبة) UND HEISST WÖRTLICH «DER WÜRFEL», IM RELIGIÖSEN SINN ABER AUCH «DAS HAUS GOTTES». DIE KAABA IN MEKKA IST DAS ZENTRALE HEILIGTUM DES ISLAM UND WURDE NACH ISLAMISCHER VORSTELLUNG ERSTMALS VON ADAM ERBAUT, VON ABRAHAM WIEDERERBAUT UND UNTER MITHILFE DES JUNGEN PROPHETEN MOHAMMED IN SEINER HEUTIGEN FORM WIEDERERRICHTET. BIRGIT BACHMANN HAT SICH EINEN WUNSCH ERFÜLLT, SIE HAT IHRE WERKE LOSGELÖST VON DER ZWEIDIMENSIONALITÄT DER GRAFIK UND EINE ART »BEGEHBARE ZEICHNUNG« GESCHAFFEN: DIE KAABA. IHRE KAABA IST EIN BEGEHBARER RAUM, DESSEN WÄNDE UND DECKE MIT 160 BÖGEN BLEISTIFT-ZEICHNUNGEN BEDECKT SIND, DEREN MOTIVE INEINANDER ÜBERGEHEN UND EIN GEMEINSAMES GANZES BILDEN. DER BODEN IST MIT SPIEGELFOLIE BEDECKT, VERGRÖSSERT DADURCH DEN RAUM NACH UNTEN, LÄSST DEN BESUCHER WIE AUF EINER ZWISCHENEBENE SCHWEBEN.

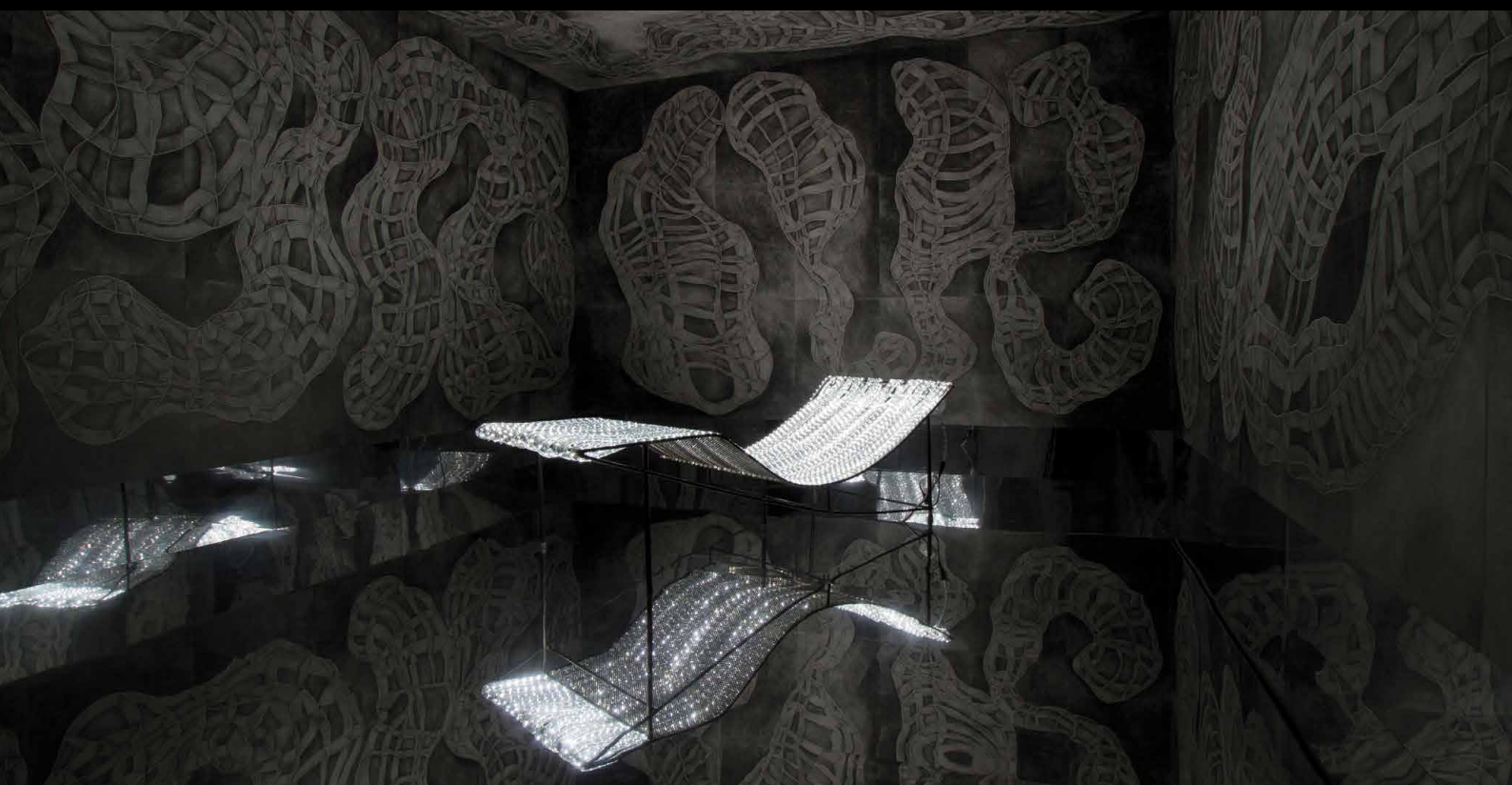


kaaba

Rauminstallation aus 160 Bleistift-zeichnungen im Format A1, 2013



BEI DEN ZEICHNUNGEN HANDELT ES SICH UM REINE BLEISTIFTZEICHNUNGEN IN SCHWARZ, WEISS UND UNZÄHLIGEN GRAUTÖNEN MIT ABSTRAKTEN FORMEN VOLLER FREMDARTIGER SCHÖNHEIT. ES SIND VISUALISIERTE GEDANKEN, DIE SICH IN EINEM ORGANISCHEN NETZ ENTFALTEN MIT WUCHERUNGEN, SCHLEIFEN UND VERBINDUNGEN ENTWICKELN ABER STETS DEM ANDEREN, DEM GEGENÜBER RESPEKT ERWEISEN UND GENUG RAUM LASSEN, SICH EBENFALLS ZU ENTFALTEN. DIE EINZIGE LICHTQUELLE IM RAUM IST EINE LIEGE AUS LICHTSCHLANGEN, DIE DEN MEDITATIVEN CHARAKTER DES RAUMES ZUM EINEN UNTERSTÜTZT, ABER IHM ZUM ANDEREN AUCH ETWAS VON DER STRENGE NIMMT UND ZUM VERWEILEN UND ERLEBEN MIT ALLEN SINNEN EINLÄDT. BIRGIT BACHMANNS INTENTION IST ES, MENSCHEN VERSCHIEDENER KULTUREN ZU VERBINDEN UND DAS GEMEINSAME, DAS IHNEN INNEWOHNT, ZU FINDEN, ANSTATT BESTÄNDIG DIE UNTERSCHIEDE ZU BETONEN, DIE GRENZEN ABZUSTECKEN, UM DAS EIGENE ZU SICHERN UND DAS FREMDE AUSZUSCHLIESSEN UND ZU VERDAMMEN. SEI ES NUN IM AUSSENPOLITISCHEN AN DEN GEOGRAFISCH GESETZTEN «KULTUR-GRENZEN» DER EUROPÄISCHEN UNION, ODER IM INNERGESELLSCHAFTLICHEN AN DER GRENZEN DER SPRACHEN, DES SOZIALEN STATUS UND DES BILDUNGSZUGANGS.



kaaba

Rauminstallation aus 160 Bleistift-zeichnungen im Format A1, 2013

Birgit Bachmanns Installation «Kaaba»

von Alexander Gerdanovits

Es gibt einerseits die Kunstszene mit ihren Gesetzen und ihren mehr oder weniger berechtigten Stars und es gibt andererseits Künstler, die sich dieser Seitenblicke-Gesellschaft bewußt entziehen und Kunstwerke jenseits von irgendwelchen -Ismen und Kunstmarktbedürfnissen im Stillen hervorbringen. Birgit Bachmann gehört zweifelsohne zur zweiten Kategorie, denn alles, was sie als Künstlerin bis dato geleistet hat, ist wahrhaftig und entspringt ihrem tiefen Credo, dass Kunst das ist, was uns vom bloß Bleibenden unterscheidet.

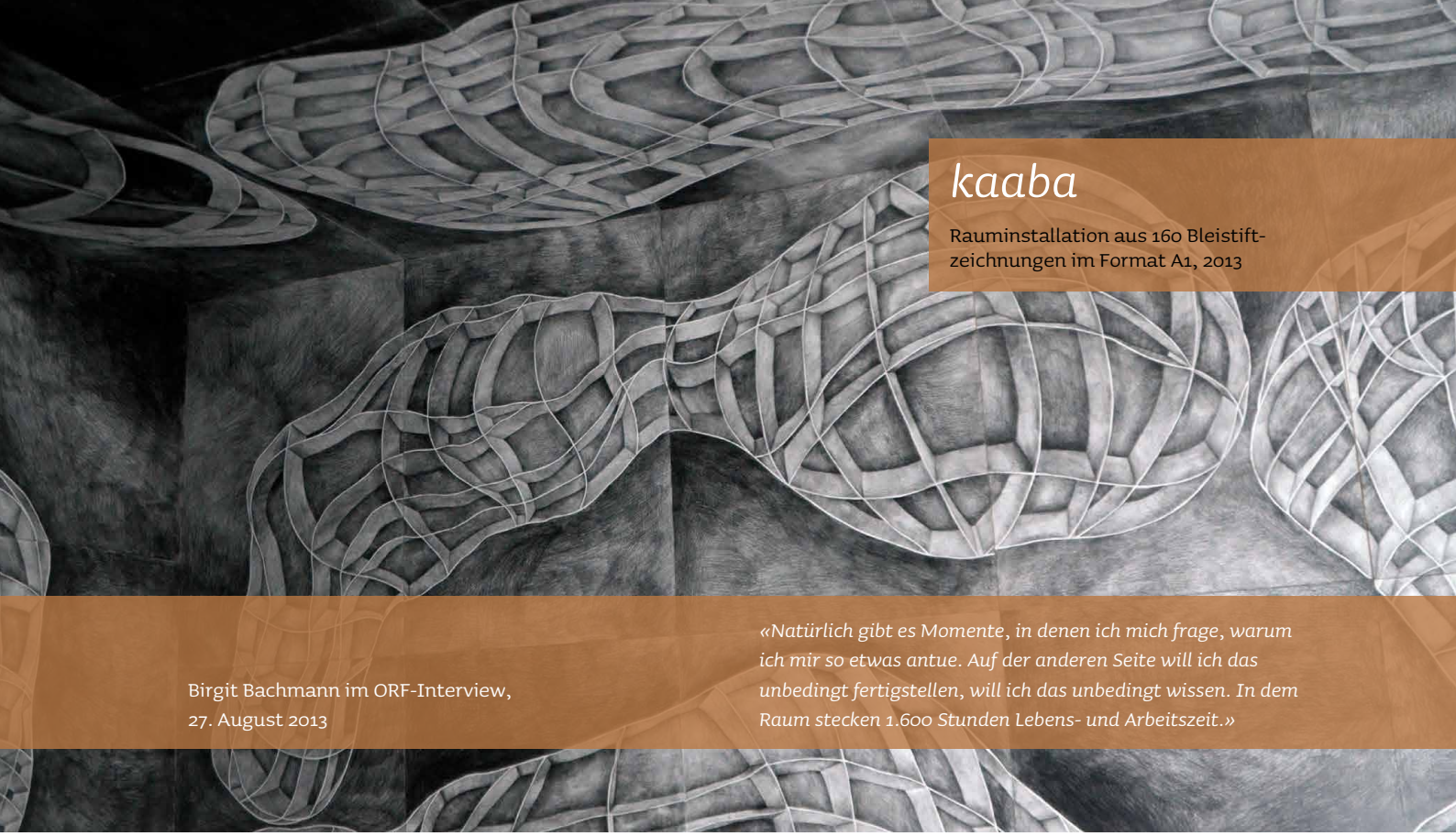
In regelmäßigen Abständen gibt es Ausstellungen von Birgit Bachmann, die allesamt überraschen. Sie überraschen jedoch nicht im Sinne von Provokationen oder Grenzüberschreitungen, sondern im Sinne der Fortsetzung eines Gedankens. Das gesamte Oeuvre Bachmanns ist wie ein Fluß, der mäandert und immer wieder gewaltige Akzente setzt.

Der Typus des bildenden Künstlers als Kreator, als Menschen- und Weltmacher, ist aus der Mode gekommen. Heutzutage ziehen sich immer mehr Künstler auf die vornehme Haltung der Kritik am Gesellschaftlichen oder der ästhetischen Versuchsordnung zurück. Birgit Bachmann ist jedoch eine Künstlerin, die eine Welt, einen Kosmos künstlerisch zu erschaffen versucht und in ihrer Kunst dadurch unverwechselbare Akzente setzt.

Ging es noch beim Haus, das im Außenbereich des Kelag-Schaukraftwerkes am Forstsee im Jahre 2011 aufgestellt wurde, um Utopien und existenzielle Befindlichkeiten wie die Sehnsucht nach Sicherheit und Geborgenheit, so symbolisiert die begehbare Rauminstallation«Kaaba», die zur Zeit im Pankratium-Haus in Gmünd zu sehen ist, das Leben schlechthin.

Monumentale Bleistiftzeichnungen mit kokonartigen, nicht näher definierbaren Gebilden, die sich in verschiedenen Positionen und Ausformungen über die Wände und Decke ausbreiten, prägen den Raum.

Birgit Bachmann zeichnet auf Transparentpapier mit einer Beharrlichkeit, die fast ans Manische grenzt. Eine monatelange Zeichentätigkeit findet in «Kaaba» den Abschluss.



kaaba

Rauminstallation aus 160 Bleistift-zeichnungen im Format A1, 2013

Birgit Bachmann im ORF-Interview, 27. August 2013

«Natürlich gibt es Momente, in denen ich mich frage, warum ich mir so etwas antue. Auf der anderen Seite will ich das unbedingt fertigstellen, will ich das unbedingt wissen. In dem Raum stecken 1.600 Stunden Lebens- und Arbeitszeit.»

Die Künstlerin braucht keine Farbigkeit, um zu beeindrucken, es ist die Faszination des Gezeichneten, die die Betrachter nicht loslässt. Schwarz und Weiß, die zwei Grundsäulen der Graphik, sind im Grunde keine Farben, sie sind Prinzipien. Das Grau der Bleistiftzeichnungen wirkt wie eine Synthese dieser beiden Pole. Der Bleistift als das unmittelbarste Medium eines bildenden Künstlers kommt der Künstlerin zugute. Birgit Bachmann monumentalisiert die Zeichnung als solche; die Autonomie, die sie der Zeichnung verschafft, ist einzigartig.

Bachmanns Kunst ist eine Art des Philosophierens, es ist ein Dialog mit der Komplexität dieser Welt. Der Raum «Kaaba», der sich durch die Verspiegelung am Boden nach unten öffnet und durch eine Liege mit LED-Lichtern (von Fritz Russ gebaut) zum Meditationsraum eignet, ist ein Kunstwerk, das vermag, die Grenze zwischen Immanenz und Transzendenz zu sprengen.

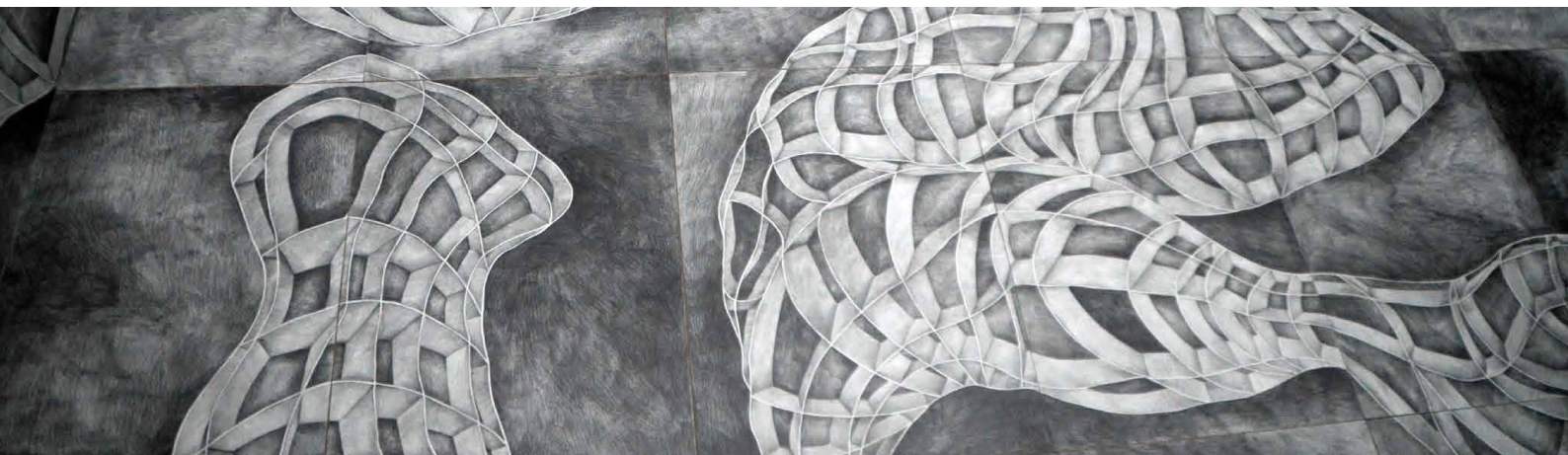
«Kaaba» ist poetisch und rational zugleich, die Installation befindet sich im Spannungsfeld zwischen mystischem Erleben und Rationalität.

Letztlich gelingt es Bachmann und ihrem Gesamtkunstwerk «Kaaba», ähnlich wie den antiken Tragödien, Katharsis zu erzeugen. Nach dem Betreten des Raumes verläßt man diesen Topos des Innehaltens als ein anderer/eine andere. Wer sich auf Bachmanns Installation «Kaaba» einlässt, betritt einen Raum, der sich an der Grenze zur Sakralität befindet. Nicht zufällig erhielt diese Installation den Namen «Kaaba», der «Würfel» und das zentrale Heiligtum im Islam bedeutet.

In Zeiten einer konstanten Zunahme an esoterischem Nonsense im Rahmen der nicht aufzuhaltenden Globalisierung, ist Birgit Bachmanns «Kaaba» ein Gegenpol zu diesen Modeerscheinungen, «Kaaba» ist eine Insel wahrer Glückseligkeit, ein Kunstwerk, das «edle Einfalt und stille Größe» ausstrahlt.

Denn der Künstlerin geht es bei ihrer kompromisslosen Suche nach einer authentischen Ausdrucksweise nicht nur um Originalität, sondern auch um Tiefe. Wir finden somit bei Birgit Bachmann eine «Übertragung der Welt in den Würfel», eine «mise-en-cube», die im Grunde den uralten «weltschöpferischen» Gestus des Bildhauers mit einem einfacheren ersetzt, den des «Erbauers».

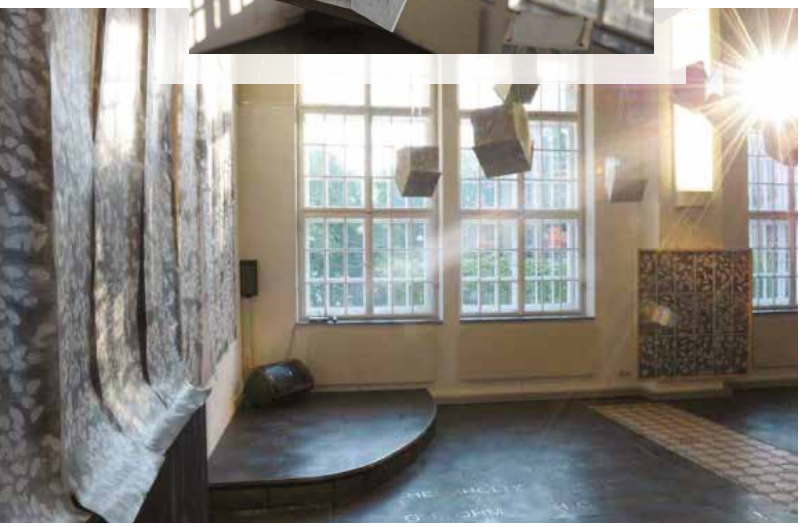
Alexander Gerdanovits, am 15. August 2013



Die dritte Haut

Rauminstallation: großes Haus aus Stahl & semitransparenten Wänden, kleine Häuser aus Papier, hochformatige Bahnen mit Zeichnungen auf Papier

Birgit Bachmann



Die dritte Haut

Rauminstallation: großes Haus aus Stahl & semitransparenten Wänden, kleine Häuser aus Papier, hochformatige Bahnen mit Zeichnungen auf Papier

Birgit Bachmann

DAS HAUS
DIE DRITTE HAUT

Text on Alexander Gerdanovits

Bei Birgit Bachmanns Installation «Die dritte Haut» geht es um ein Haus, jedoch nicht im architektonischen Sinne. Der baukünstlerisch-gestalterische Aspekt bleibt bei ihr ausgeklammert. Ausgangspunkt zum Thema «Haus» ist für die Künstlerin vielmehr die Häuslichkeit als zentrales Merkmal menschlicher Existenz. Denn für Bachmann ist ein Haus viel mehr als nur eine praktisch nutzbare architektonische Hülle, es geht um Utopien und um existenzielle Befindlichkeiten. Das im Außenbereich aufgestellte Haus steht im Grunde als Allegorie für die menschliche Befindlichkeit, das Haus stellt die dritte Haut des Menschen dar. Diese Rauminstallation symbolisiert die Sehnsucht nach Sicherheit, nach Geborgenheit und nach dem Behaustsein.

Gleichzeitig deutet dieses Konstrukt auch darauf hin, wie zerbrechlich und ambivalent die vermeintlichen Systeme und die sogenannten «Sicherheiten» sind.

Verlässt man den (für die meisten Menschen) geschützen mitteleuropäischen Raum, so wird schnell deutlich, wie filigran die Sicherheit eines eigenen Heims ist. Ein Heim, ein Haus, eine Haut, die schützt und in die man sich zurückziehen kann ist für viele keine Selbstverständlichkeit, allzuoft nicht einmal ein Möglichkeit.

Künstler haben schon immer wieder utopische Visionen artikuliert und phantastische Gebilde geschaffen. Ohne Utopie sei der Mensch ein Lebewesen ohne Transzendenz, schrieb einst Max Frisch. Bachmanns «Flugsamen», die gezeichneten Bilder auf den Häusern, enthalten im Grunde ihre Utopie: die 25 kleinen Häuser, die mit den Giebeln nach unten in unterschiedlichen Höhen hängen, sind «noch nicht angekommen», sie sind im Samen-Stadium begriffen, sie sind noch auf dem Wege. Diese «Flugsamen» haben noch keine Wurzeln geschlagen, haben noch keinen Platz zum Wachsen gefunden, sie hängen wortwörtlich in der Luft… Häuser befinden sich gewöhnlich an einem ganz konkreten Ort, haben einen Topos, diese «Flugsamen»-Häuser sind jedoch a-topisch und utopisch zugleich.

In ihnen widerspiegelt sich die Hoffnung und die Lebensenergie der Künstlerin aus Gmünd, die ihre Arbeit folgendermaßen untermauert:

«Viele Menschen sind unterwegs, auf der Flucht – und immer noch zu vielen gelingt es nicht einmal ihre ‹erste Haut›, das Leben, zu retten.»

Und viele weitere bemühen sich verzweifelt mit ihrer Haut das eigene Leben zu retten – sich zu verkaufen, um etwa eine Überfahrt zu bezahlen, die Kinder zu ernähren, die Daheimgebliebenen zu versorgen. In der Tat geht Birgit Bachmann vieles, was heute in der Welt passiert, «unter die Haut», denn Migration, der Blick zu und der Wechsel in andere Gesellschaften ist ein großes Thema für sie; das viel zu wenig Aufmerksamkeit erhält, abseits von Schlagzeilen über ertrunkene, auffällige oder abgeschobene Migranten.

Die dritte Haut

Rauminstallation: großes Haus aus Stahl & semitransparenten Wänden, kleine Häuser aus Papier, hochformatige Bahnen mit Zeichnungen auf Papier

Birgit Bachmann

Die dritte Haut

Rauminstallation: großes Haus aus Stahl & semitransparenten Wänden, kleine Häuser aus Papier, hochformatige Bahnen mit Zeichnungen auf Papier

Birgit Bachmann

Die Buntstiftzeichnungen auf Papier, die diese fliegenden Häuser wie eine Epidermis umfassen, sowie auch die groß angelegten Zeichnungen, beweisen einmal mehr das große grafische Können der Künstlerin.

Die ausgestellten Bahnen (Zeichnungen auf Transparentpapier) ergeben ein großes Kartoffelfeld. Es handelt sich um Inverszeichnungen von Kartoffeln unter der Erde, gesehen aus der Maulwurfperspektive. Die Kartoffel ist ein Leitmotiv in der Kunst von van Gogh bis Sigmar Polke. Oft wird sie als Sinnbild für Nahrung, Überleben und für ein bescheidenes Dasein verwendet (siehe: van Goghs «Kartoffelesser»), taucht aber immer wieder auch mit anderen Konnotationen auf. Sie beflügelte Dichter, Denker, Maler und Zeichner. Auch Birgit Bachmann hat ihren «Kartoffelacker» geschaffen. Für sie ist die Kartoffel weniger als Grundnahrungsmittel, das es in unseren Breitengraden ja ist, von Bedeutung, sie ist viel mehr ein Symbol für Migration, für die Auflösung von Grenzen und ein Beweis dafür, wie wichtig es ist, andere Kulturen zu kennen und zu respektieren.

Die Odyssee der Kartoffelpflanze, die es im 16. Jahrhundert von Südamerika über die Kanarischen Inseln nach Spanien geschafft hat, ist die Geschichte einer Migration anderer Art. Sie ist ein Sinnbild für Ein-, Aus-, Zu- und Abwanderung.

Birgit Bachmann ist eine Künstlerin, bei der Leben und Kunst eine untrennbare Einheit bilden. Die Verflechtung dieser beiden Bereiche ist in ihrem Fall nicht nur dargestellt, sondern sie wird von ihr auch vorgelebt. Als gebürtige Osttirolerin lebt und arbeitet sie als freischaffende Künstlerin in Gmünd. Immer wieder überrascht sie mit groß angelegten Kunstprojekten. Waren es im Jahr davor die «Licht und Staub»-Installation mit den 400 beschrifteten Pappmaschee-Körpern oder die politisch brisante Rauminstallation «Krieger des Nichts», in der sie die Unkultur eines populistischen Sprachgebrauchs anprangerte, so ist es nun die Idee des Hauses und der Migration, der sie diese gelungene Schau widmet.

Birgit Bachmann ist eine politisch wache und sozialkritische Zeitgenossin, sie will jedoch nicht mit dem Zeigefinger der Moral auf die Probleme in unserer Gesellschaft, auf die Anomalien unserer Politik hinweisen, nichts wäre ihr fremder. Ihr Mittel ist die Kunst, ihre Stärke ist die lyrische Poesie ihrer groß angelegten Zeichnungen und die Auslotung von formalästhetischen Neuerungen in der Bildenden Kunst.

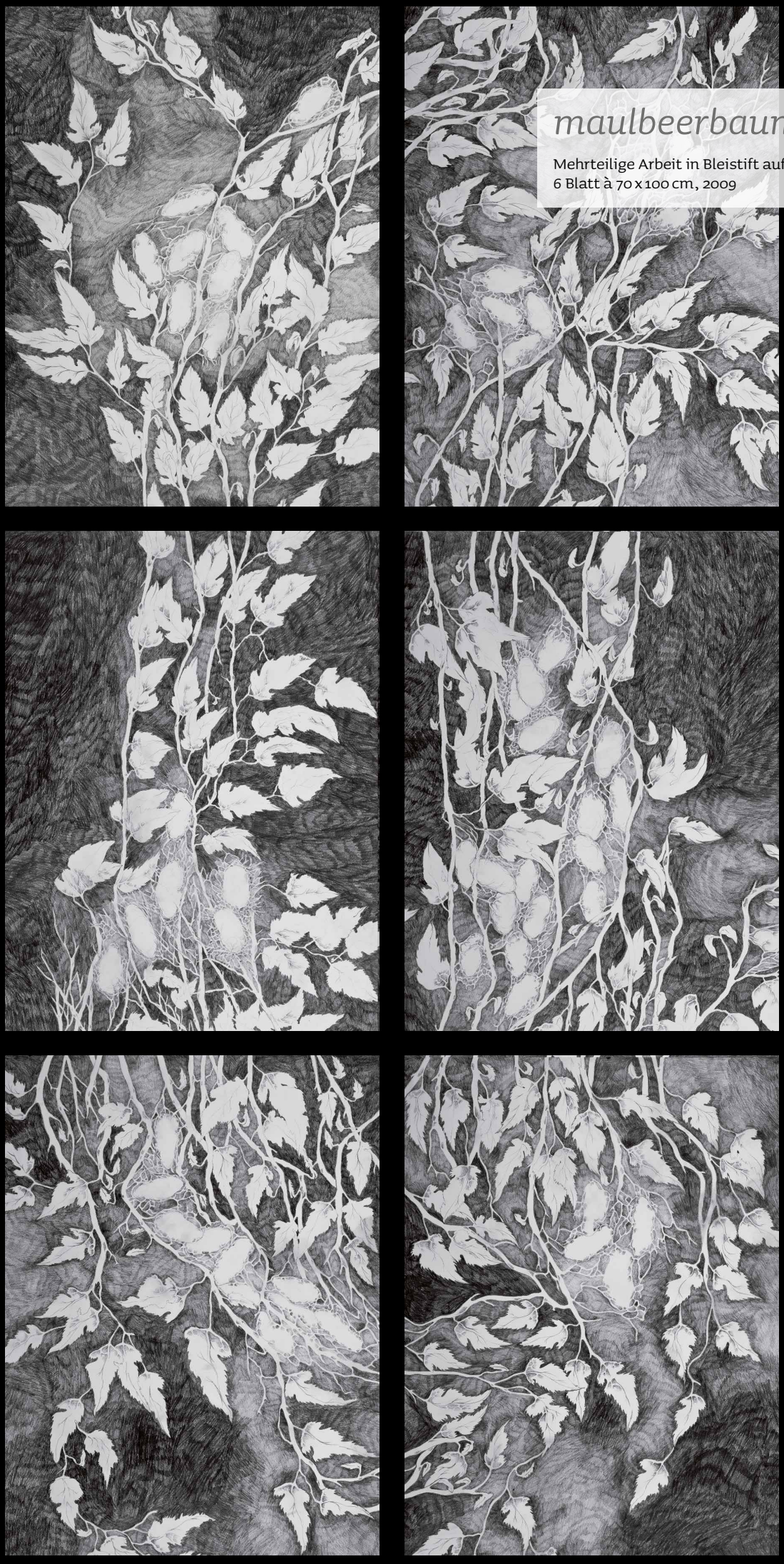
Bestandteile der Installation:

- Großes Haus aus Stahl und semitransparenten gezeichneten Wänden, ca. 350 x 180 x 260 cm
- 25 kleine Häuser aus Buntstiftzeichnungen, die mit dem Giebel nach unten von der Decke hängen, ca. 40 x 40 x 40 cm
- 5 hochformatige Bahnen gezeichneter Kartoffeln mit Stahlrahmen, ca. 60 x 260 x 10 cm

Die dritte Haut

Rauminstallation: großes Haus aus Stahl & semitransparenten Wänden, kleine Häuser aus Papier, hochformatige Bahnen mit Zeichnungen auf Papier

Birgit Bachmann

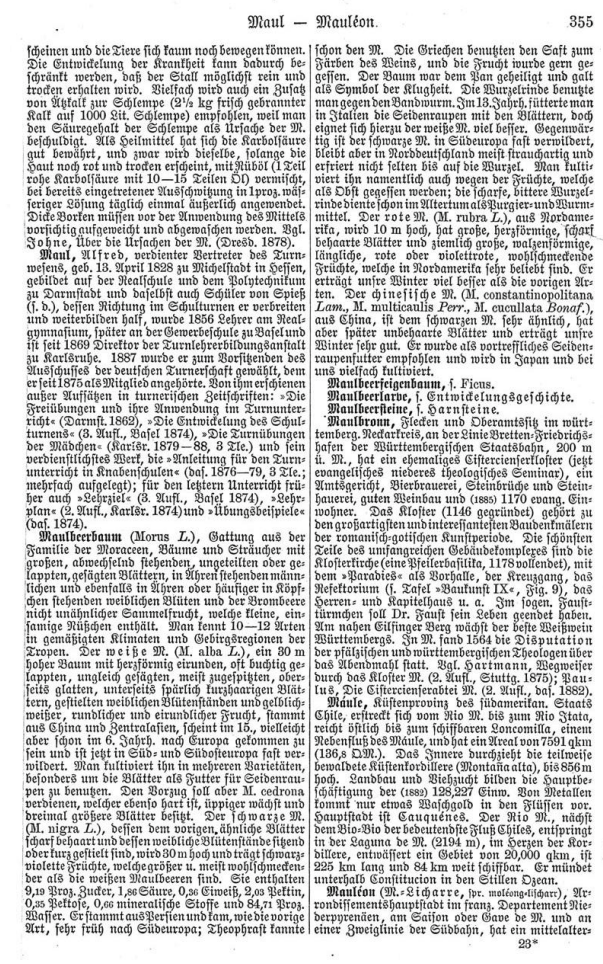


maulbeerbaum

Mehrteilige Arbeit in Bleistift auf Papier,
6 Blatt à 70 x 100 cm, 2009

maulbeerbaum

Mehrteilige Arbeit in Bleistift auf Papier,
6 Blatt à 70 x 100 cm, 2009



Maul — Mauléon. 355

scheinen und die Tiere sich kaum noch bewegen können. Die Entwickelung der Krankheit kann dadurch beschränkt werden, daß der Stall möglichst rein und trocken erhalten wird. Vielfach wird auch ein Zusatz von Ätzkalk zur Schlempe (2½ kg frisch gebrannter Kalk auf 1000 Lit. Schlempe) empfohlen, weil man den Säuregehalt der Schlempe als Ursache der M. beschuldigt. Als Heilmittel hat sich die Karbolsäure gut bewährt, und zwar wird dieselbe, solange die Haut noch rot und trocken erscheint, mit Rüböl (1 Teil rohe Karbolsäure mit 10—15 Teilen Öl) vermischt, bei bereits eingetretener Ausschwitzung in 1proz. wäßeriger Lösung täglich einmal äußerlich angewendet. Dicke Borken müssen vor der Anwendung des Mittels vorsichtig aufgeweicht und abgewaschen werden. Vgl. Johne, Über die Ursachen der M. (Dresd. 1878).

Maul, Alfred, verdienter Vertreter des Turnwesens, geb. 13. April 1828 zu Michelstadt in Hessen, gebildet auf der Realschule und dem Polytechnikum zu Darmstadt und daselbst auch Schüler von Spieß (s. d.), dessen Richtung im Schulturnen er verbreiten und weiterbilden half, wurde 1856 Lehrer am Realgymnasium, später an der Gewerbeschule zu Basel und ist seit 1869 Direktor der Turnlehrerbildungsanstalt zu Karlsruhe. 1887 wurde er zum Vorsitzenden des Ausschusses der deutschen Turnerschaft gewählt, dem er seit 1875 als Mitglied angehörte. Von ihm erschienen außer Aufsätzen in turnerischen Zeitschriften: »Die Freiübungen und ihre Anwendung im Turnunterricht« (Darmst. 1862), »Die Entwickelung des Schulturnens« (3. Aufl., Basel 1874), »Die Turnübungen der Mädchen« (Karlsr. 1879—88, 3 Tle.) und sein verdienstlichstes Werk, die »Anleitung für den Turnunterricht in Knabenschulen« (daf. 1876—79, 3 Tle.; mehrfach aufgelegt); für den letztern Unterricht früher auch »Lehrziel« (3. Aufl., Basel 1874), »Lehrplan« (2. Aufl., Karlsr. 1874) und »Übungsbeispiele« (daf. 1874).

Maulbeerbaum (Morus *L.*), Gattung aus der Familie der Moraceen, Bäume und Sträucher mit großen, abwechselnd stehenden, ungeteilten oder gelappten, gesägten Blättern, in Ähren stehenden männlichen und ebenfalls in Ähren oder häufiger in Köpfchen stehenden weiblichen Blüten und der Brombeere nicht unähnlicher Sammelfrucht, welche kleine, einsamige Nüßchen enthält. Man kennt 10—12 Arten in gemäßigten Klimaten und Gebirgsregionen der Tropen. Der weiße M. (M. alba *L.*), ein 30 m hoher Baum mit herzförmig eirunden, oft buchtig gelappten, ungleich gesägten, meist zugespitzten, oberseits glatten, unterseits spärlich kurzhaarigen Blättern, gestielten weiblichen Blütenständen und gelblichweißer, rundlicher und eirundlicher Frucht, stammt aus China und Zentralasien, scheint im 15., vielleicht aber schon im 6. Jahrh. nach Europa gekommen zu sein und ist jetzt in Süd- und Südosteuropa fast verwildert. Man kultiviert ihn in mehreren Varietäten, besonders um die Blätter als Futter für Seidenraupen zu benutzen. Den Vorzug soll aber M. cedrona verdienen, welcher ebenso hart ist, üppiger wächst und dreimal größere Blätter besitzt. Der schwarze M. (M. nigra *L.*), dessen dem vorigen ähnliche Blätter scharf behaart und dessen weibliche Blütenstände sitzend oder kurz gestielt sind, wird 30 m hoch und trägt schwarzviolette Früchte, welche größer u. meist wohlschmeckender als die weißen Maulbeeren sind. Sie enthalten 9,19 Proz. Zucker, 1,86 Säure, 0,36 Eiweiß, 2,03 Pektin, 0,35 Pektose, 0,66 mineralische Stoffe und 84,71 Proz. Wasser. Er stammt aus Persien und kam, wie die vorige Art, sehr früh nach Südeuropa; Theophrast kannte schon den M. Die Griechen benutzten den Saft zum Färben des Weins, und die Frucht wurde gern gegessen. Der Baum war dem Pan geheiligt und galt als Symbol der Klugheit. Die Wurzelrinde benutzte man gegen den Bandwurm. Im 13. Jahrh. fütterte man in Italien die Seidenraupen mit den Blättern, doch eignet sich hierzu der weiße M. viel besser. Gegenwärtig ist der schwarze M. in Südeuropa fast verwildert, bleibt aber in Norddeutschland meist strauchartig und erfriert nicht selten bis auf die Wurzel. Man kultiviert ihn namentlich auch wegen der Früchte, welche als Obst gegessen werden; die scharfe, bittere Wurzelrinde diente schon im Altertum als Purgier- und Wurmmittel. Der rote M. (M. rubra *L.*), aus Nordamerika, wird 10 m hoch, hat große, herzförmige, scharf behaarte Blätter und ziemlich große, walzenförmige, längliche, rote oder violettrote, wohlschmeckende Früchte, welche in Nordamerika sehr beliebt sind. Er erträgt unsre Winter viel besser als die vorigen Arten. Der chinesische M. (M. constantinopolitana *Lam.*, M. multicaulis *Perr.*, M. cucullata *Bonaf.*), aus China, ist dem schwarzen M. sehr ähnlich, hat aber später unbehaarte Blätter und erträgt unsre Winter sehr gut. Er wurde als vortreffliches Seidenraupenfutter empfohlen und wird in Japan und bei uns vielfach kultiviert.

Maulbeerfeigenbaum, s. Ficus.

Maulbeerlarve, s. Entwickelungsgeschichte.

Maulbeersteine, s. Harnsteine.

Maulbronn, Flecken und Oberamtssitz im württemberg. Neckarkreis, an der Linie Bretten-Friedrichshafen der Württembergischen Staatsbahn, 200 m ü. M., hat ein ehemaliges Cistercienserkloster (jetzt evangelisches niederes theologisches Seminar), ein Amtsgericht, Bierbrauerei, Steinbrüche und Steinhauerei, guten Weinbau und (1885) 1170 evang. Einwohner. Das Kloster (1146 gegründet) gehört zu den großartigsten und interessantesten Baudenkmälern der romanisch-gotischen Kunstperiode. Die schönsten Teile des umfangreichen Gebäudekomplexes sind die Klosterkirche (eine Pfeilerbasilika, 1178 vollendet), mit dem »Paradies« als Vorhalle, der Kreuzgang, das Refektorium (s. Tafel »Baukunst IX«, Fig. 9), das Herren- und Kapitelhaus u. a. Im sogen. Fausttürmchen soll Dr. Faust sein Leben geendet haben. Am nahen Eilfinger Berg wächst der beste Weißwein Württembergs. In M. fand 1564 die Disputation der pfälzischen und württembergischen Theologen über das Abendmahl statt. Vgl. Hartmann, Wegweiser durch das Kloster M. (2. Aufl., Stuttg. 1875); Paulus, Die Cistercienserabtei M. (2. Aufl., daf. 1882).

Maule, Küstenprovinz des südamerikan. Staats Chile, erstreckt sich vom Rio M. bis zum Rio Itata, reicht östlich bis zum schiffbaren Loncomilla, einem Nebenfluß des Maule, und hat ein Areal von 7591 qkm (136,8 QM.). Das Innere durchzieht die teilweise bewaldete Küstenkordillere (Montaña alta), bis 856 m hoch. Landbau und Viehzucht bilden die Hauptbeschäftigung der (1882) 128,327 Einw. Von Metallen kommt nur etwas Waschgold in den Flüssen vor. Hauptstadt ist Cauquénes. Der Rio M., nächst dem Bio-Bio der bedeutendste Fluß Chiles, entspringt in der Laguna de M. (2194 m), im Herzen der Kordillere, entwässert ein Gebiet von 20,000 qkm, ist 225 km lang und 84 km weit schiffbar. Er mündet unterhalb Constitucion in den Stillen Ozean.

Mauléon (M.-Licharre, spr. molēong-lischarr), Arrondissementshauptstadt im franz. Departement Niederpyrenäen, an Saison oder Gave de M. und an einer Zweiglinie der Südbahn, hat ein mittelalter-

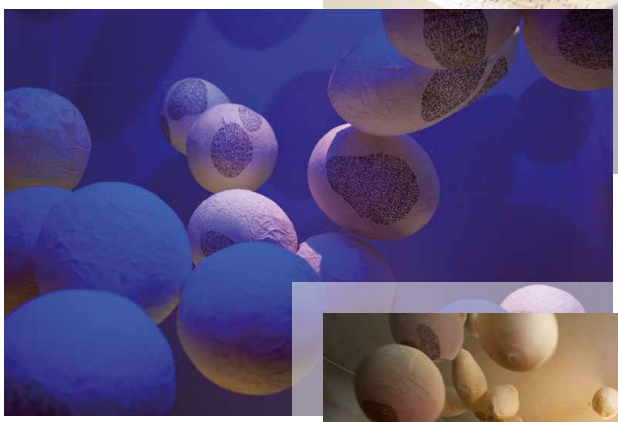
Maulbeerbaum, *(Morus L.)*, Gattung aus der Familie der *Moraceen*, Bäume und Sträucher mit großen, abwechselnd stehenden, ungeteilten oder gelappten, gesägten Blättern, in Ähren stehenden männlichen und ebenfalls in Ähren oder häufiger in Köpfchen stehenden weiblichen Blüten und der Brombeere nicht unähnlicher Sammelfrucht, welche kleine, einsamige Nüßchen enthält. Man kennt 10–12 Arten in gemäßigten Klimaten und Gebirgsregionen der Tropen. Der weiße Maulbeerbaum *(Maulbeerbaum alba L.)*, ein 30 m hoher Baum mit herzförmig eirunden, oft buchtig gelappten, ungleich gesägten, meist zugespitzten, oberseits glatten, unterseits spärlich kurzhaarigen Blättern, gestielten weiblichen Blütenständen und gelblichweißer, rundlicher und eirundlicher Frucht, stammt aus China und Zentralasien, scheint im 15., vielleicht aber schon im 6. Jahrh. nach Europa gekommen zu sein und ist jetzt in Süd- und Südosteuropa fast verwildert.

Man kultiviert ihn in mehreren Varietäten, besonders um die Blätter als Futter für Seidenraupen zu benutzen. Den Vorzug soll aber «Maulbeerbaum» *cedrona* verdienen, welcher ebenso hart ist, üppiger wächst und dreimal größere Blätter besitzt. Der schwarze «Maulbeerbaum» *(Maulbeerbaum nigra L.)*, dessen dem vorigen ähnliche Blätter scharf behaart und dessen weibliche Blütenstände sitzend oder kurz gestielt sind, wird 30 m hoch und trägt schwarzviolette Früchte, welche größer u. meist wohlschmeckender als die weißen Maulbeeren sind.

Er stammt aus Persien und kam, wie die vorige Art, sehr früh nach Südeuropa; *Theophrast* kannte schon den Maulbeerbaum. Die Griechen benutzten den Saft zum Färben des Weins, und die Frucht wurde gern gegessen. Der Baum war dem *Pan* geheiligt und galt als Symbol der Klugheit. Die Wurzelrinde benutzte man gegen den Bandwurm. Im 13. Jahrh. fütterte man in Italien die Seidenraupen mit den Blättern, doch eignet sich hierzu der weiße Maulbeerbaum viel besser. [Meyers Konversations-Lexikon, 1888]

licht ≈ staub

Rauminstallation mit 400 beschrifteten Pappmaschee-Körpern, 2010



licht ≈ staub

Rauminstallation mit 400 beschrifteten Pappmaschee-Körpern, 2010

staub ist etwas boden-selbst-und-unbe-ständiges, mit dem wir immer zu tun haben, der uns umgibt. und durch die modernisierung und elektrifizierung der welt wird es sichtbarer, es gibt eine magnetische anziehungskraft zwischen staub und licht, ein sichtbares liebesverhältnis/spiel. so bedingt eines das andere.

staub ist kein einfaches partikel, er sammelt sich selbst, befühlt und beflügelt sich, er ist ein reisendes und hinreißendes. staub an sich kann ohne licht nicht leben, die symbiose – die einssicht – des sichtbaren. auch im brechtschen sinne: «die im dunklen sieht man nicht…»

im licht tanzt staub, bewegt und verführt. es ist ein leichtes, sich im strahl von licht tanzen zu lassen, denn das licht ist die bühne von und für den staub.

staub ist lebendig, selbständig, eigenständig; etwas das sprache hat und sich niederläßt – also ist staub auch etwas kommunikatives und geselliges. meist ist staub nicht alleine, staub liebt gesellschaft – sogar im staubsaugersack.

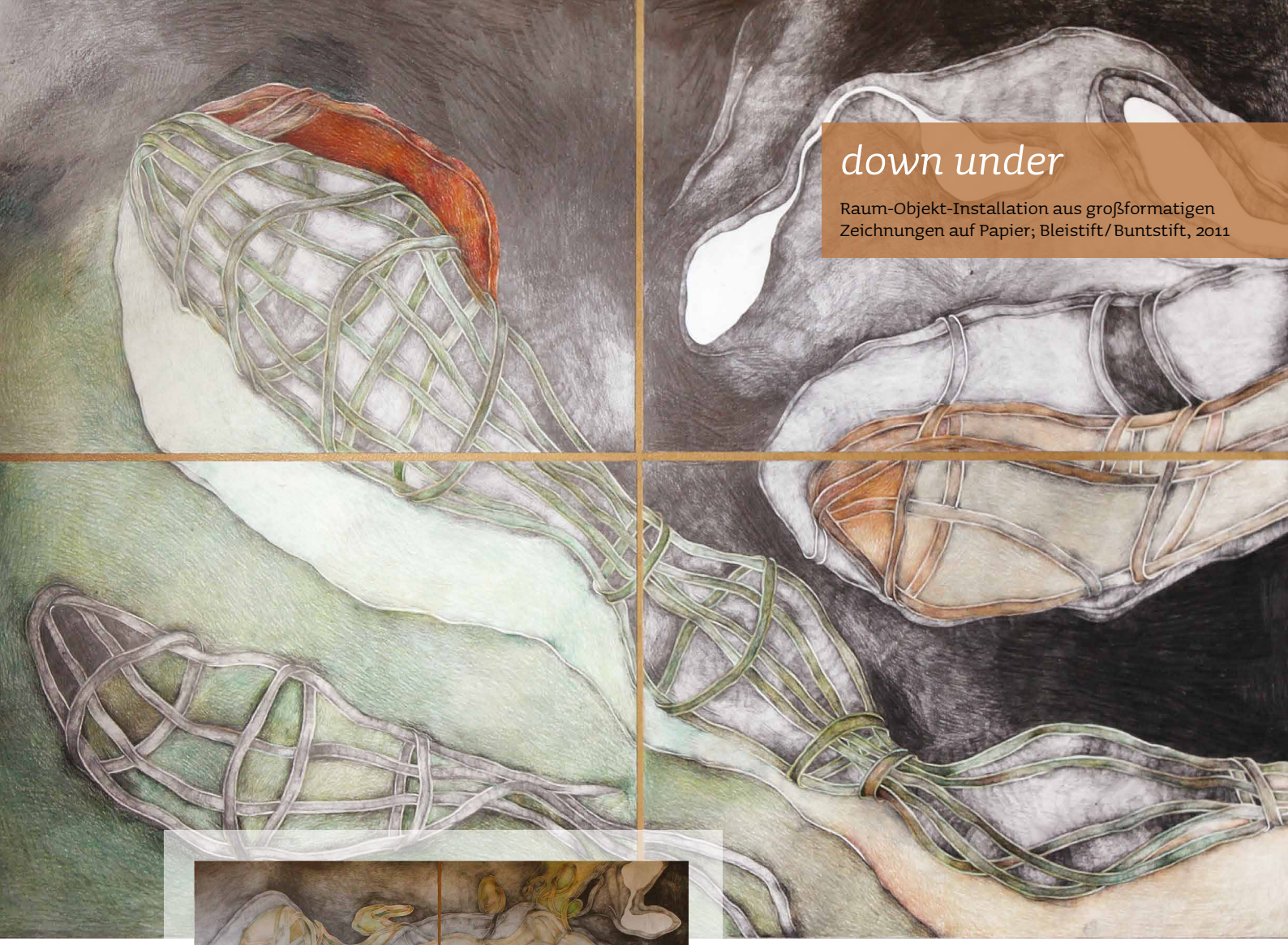
staub ist barrierefrei und anarchisch. staub ist ein partisan und hält sich gut im widerstand. staub ist real und humorvoll, er kitzelt uns in der nase und lässt uns lachen.

und zu staub werden auch wir, kitzeln einander in der nase, führen uns herum und bleiben doch durchreisende.

Staub flüstert, rieselt und krieselt, er schleift und manchmal quietscht er. staub ist nicht stumm, nur leise. staub knackt in leitungen und schwirrt. staub verursacht und erwirkt.

staub ist der beginn der endlichkeit und das ende der unendlichkeit. wir werden sind und wollen stauben – staub aufwirbeln und staub sein.

staub ist schön.



down under

Raum-Objekt-Installation aus großformatigen Zeichnungen auf Papier; Bleistift/Buntstift, 2011

down under

Raum-Objekt-Installation aus großformatigen Zeichnungen auf Papier; Bleistift/Buntstift, 2011

krieger des nichts

Rauminstallation mit 20 bestickten Kärntner-Anzügen und 20 Wackeldackeln, 2010

die «krieger des nichts» sind eine rauminstallation mit bezug auf die kärnter unkultur der politisch-populistischen sprachlandschaft. seinen ursprung hat der name der installation in einem auspruch der fpk, die von sich behaupteten, sie seien «die krieger des lichts».

aus meinem persönlichen unwillen gegenüber diesem missbrauch der sprache und ihre verbreitung über die medien entwickelte ich die «krieger des nichts». dabei habe ich mich bewusst einer traditionell alpinen kulturtechnik bedient, den (braunen) kärntner anzug als trägermaterial der informationen gewählt und mit «orange-blauen wortspenden» bestickt.

dem ist nur noch eins hinzuzufügen, ja muss sogar hinzugefügt werden: die «braunen wackeldackel» – ein volk der ja-sager. denn irgendjemand muss ja einmal ja gesagt haben zu diesen politikern und zu dieser situation.

die anzüge sind ohne hände und füße in den raum gehängt – wie marionetten, die sich wie fahnen im wind bewegen und sich drehen – je nach strömung der luft.